

Vinyl-Produktion

Virtuosität und Vielfalt

David Gottfried Gfrerer mit einer Hommage an Handmade Music

David Gottfried Gfrerer



FOTO: HAIDN

Als sich Gottfried David Gfrerer vor etwa drei Jahren praktisch vollständig aus allen Projekten zurückzog, in welchen er bis dahin zu bewundern war, grübelten nicht wenige ob des Grundes. Des Rätsels Lösung liegt nunmehr auf dem Plattenteller und betitelt sich „Polychrome“. „Ich musste diesen Bruch vollziehen und mich vollständig nur mehr auf mich konzentrieren. Ein Sprung ins kalte Wasser, um „mein Ding“ durchziehen zu können. Ich habe Tag und Nacht an den Liedern gearbeitet, hatte fast schon vergessen, wie befriedigend und genugtuend das Schreiben von Songs sein kann. Es ist alles im Kopf vorhanden. Einerseits lässt man sich treiben, dann ist man wieder rational, und plötzlich fügt sich alles zu einem Ganzen. Wenn man letztendlich selbst von einem Lied ergriffen ist, löst dies ein ungeheures Glücksgefühl aus, es wühlt auf!“

Dass der Singer/Songwriter und unübersehbare Gitarrist stets längere Zeit zwischen seine Tonträgerproduktionen packt, ist man gewohnt. 1999 war es „Stainless Steel“, 2009 „Scoop & Run“. „Ich bin ein bisschen wie Donna Tartt, die alle zehn Jahre ein Buch schreibt“, erläutert er lachend. Die Idee, ein gesamtes Album mit jenen legendenumrankten Holz-Triolian-Gitarren der Firma National einzuspielen, welche zwischen 1928 und 1929 in Los Angeles lediglich in einer Anzahl von etwa hundert Stück gebaut wurden und von denen der Kärntner mittlerweile zehn sein Eigen nennt, entstand denn auch vor rund zehn Jahren. Im Herbst 2017 begab sich

Gfrerer schließlich in ein altes, von seinen Eltern erworbenes, unbewirtschaftetes Bauernwirthaus in den Kärntner Nockbergen, um sich voll und ganz den Gitarren und Liedern von „Polychrome“ zu widmen. „In der Gaststube sind alle Wände schief, was für die Akustik sehr gut ist, da nichts direkt reflektiert wird. Zu dem tritt die Atmosphäre, welche in einer derart alten Wirthausstube steckt. Da war ja einmal viel Energie drinnen. Wenn man sich dies vorstellt, ergibt sich eine ganz spezielle Faszination.“ Mit vom unablässigen Spielen blutenden Fingern (O-Ton: „eine vollkommen neue Erfahrung für mich“), guten Mikrofonen aber einem einfachen Handycorder ging es an die Aufnahmen, „ohne Schnickschnack“. Zuvor baute Gfrerer selbst noch eines der verwendeten Instrumente, eine Tricone-Triolian, von der lediglich ein Katalog-Foto aus dem Jahr 1929 existiert. „Von dieser Gitarre gab es in den Dreißiger-Jahren angeblich zwölf Stück, es ist aber nie eine davon aufgetaucht. Es waren Prototypen mit drei Resonatoren, so wie es John Dopyera präferiert hatte, der dann bei National auschied und Dobro begründete.“ Das nennt man Konsequenz! „Diese Triolians stammen aus einer Zeit, in der es den Rock’n’Roll noch nicht gab. Die „Reset-Taste“ zu drücken, zurückzugehen zu jenen Tagen und mit diesem Sound einfach etwas anderes zu machen, war ungeheuer spannend. Es hat etwas Unberührtes an sich. Im Grunde nahm außer dem hawaiianischen Musiker King Bennie Nawahi und dem Cowboy-Sänger Carl T. Sprague nie

jemand mit diesen Gitarren auf. Ich wollte natürlich auch diesen Instrumenten ein Denkmal setzen, auf jedem Lied wird eine andere Triolian verwendet.“

Übersetzt man „Polychromie“ zielgenau mit „Vielfarbigkeit“, gelangt man unmittelbar zur stilistischen Ausrichtung des Albums. Folk findet sich ebenso wie Americana, Keltisch Angehauchtes, Hokum, Ragtime, bluesiger Fingerstyle und – nicht verwunderlich angesichts des Instrumentariums – die eine oder andere Hawaii-Färbung. Hohen Stellenwert räumte Gfrerer auch wieder den Texten der allesamt selbstverfassten Songs ein. „Ich habe für die Geschichten der Lieder diesmal extrem viel recherchiert. Manche haben bis zu ihrer Fertigstellung daher sehr lange gebraucht, „Somebody Else“ etwa von der Grundidee bis zur Platte siebzehn Jahre. „Water Under The Bridge“ ist hingegen sehr schnell entstanden. Der Song fiel mir unter der Dusche ein und wurde, noch nass, zu Papier gebracht. (lacht) In „Ancient Kings“ wiederum steckt viel Geschichtliches, aber auch Politisches. Überdies habe ich Zitate verarbeitet. „Don’t Die Until You’re Dead“ ist zum Beispiel ein Ausspruch von Mississippi John Hurt, den er angeblich stets zur Verabschiedung verwendete. In diesem Satz wird psychologisch viel transportiert. Die Gitarre, welche ich auf diesem Song verwende, stammt übrigens aus dem Besitz von Duke Robillard.“

Dass ein derart akribisch gefertigtes, stringent verfolgtes Konzept gerade auch auf Vinyl unter die Fangemeinde gebracht werden muss, versteht sich von selbst. „Polychrome“ ist in der Tat Gfrerers erste schwarze Scheibe, gepresst bei AustroVinyl auf 180g in einer Erstauflage von 300 Stück. „Vinyl zu spielen, ist für mich so etwas wie ein Ritual. Es entschleunigt. Da sitzt man einmal nicht vor dem Computer. Vinyl spielt durchaus auch bei jungen Menschen eine Rolle. Es passt als Format zudem genau zu „Polychrome“, vom Instrument bis zur Optik. Die Farbgebung, der die Platte den Namen verdankt, kommt beim großen Vinylcover natürlich besonders gut zur Geltung. Das Motiv ist ein Ausschnitt einer der verwendeten Gitarren, die Innenhülle enthält unter anderem die Texte. Selbstverständlich gibt es den Downloadcode dazu, da findet man dann auch das Booklet.“

Bleibt sein Versprechen, dass man ihn in Hinkunft auch live wieder vermehrt erleben wird dürfen, zählt Gfrerer doch zu jener raren Spezies, die ihr Können und ihre Ausstrahlung auch außerhalb der Studiowände (egal, ob schief oder gerade) dem Publikum spiel- und freudig zu vermitteln in der Lage sind. Und zwar polychrom!

Dietmar Hoscher



VINYL/CD-TIPP

▷ Gottfried David Gfrerer „Polychrome“, LILI Records, CD-Vertrieb: Lotus Records